

A man and a woman are standing in a park-like setting, looking at each other and smiling. The man is wearing a blue denim shirt over a white t-shirt and jeans. The woman is wearing a striped dress and holding a white hat. To their right is a large, ornate stone fountain with water spraying upwards. The background is a soft-focus green landscape with trees and a fence. The overall lighting is warm and golden, suggesting late afternoon or early morning.

JILL SHALVIS

Traumänner
und andere
Wundertüten

ROMAN



New York Times
Bestseller Autorin

Festplatte kopieren konnten. Das wären zwar keine Beweise, die vor Gericht Bestand hätten, aber die Versicherungsgesellschaft wollte ohnehin nicht so weit gehen – nicht zuletzt, um die peinlichen Zwischenfälle nicht in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Sie wollte nur ihren Verdacht bestätigt wissen, bevor sie ihre nächsten Schritte plante.

Archer rief sein Team zusammen und wartete, während einer nach dem anderen langsam eintraf, frisch geduscht und mit dem Frühstück in den Händen.

Max war der Anführer der Truppe, und seitdem er vor zwei Monaten seine Freundin Rory kennengelernt hatte – ein persönlicher Rekord, was die Dauer einer Beziehung anging –, wirkte er unbestreitbar lebendiger und energiegeladener. Er saß am anderen Ende des Konferenztisches, neben ihm sein Dobermann Carl. Der Hund war normalerweise ein enormer Zugewinn für das Team, aber im Moment drehten sich seine Gedanken um nichts anderes als den riesigen Donut in der Hand seines Herrchens.

Max nahm einen gewaltigen Bissen von besagtem Donut. »Es ist alles vorbereitet für heute Abend, Boss«, sagte er zu Archer. »Wir überwachen die Ein- und Ausgänge, und Finn hält auch die Augen offen.«

Finn war der Besitzer und Barkeeper des »O’Riley’s«, einem Pub im Erdgeschoss des Gebäudes, in dem die Aktion über die Bühne gehen sollte. Er war zufälligerweise auch ein guter Freund.

Archer vermied es normalerweise, eine Mission so nah an seiner Basis durchzuführen, aber wenn Elle involviert war, ging er kein Risiko ein.

Niemals.

Ihre Fähigkeit, einen Mann vollkommen um den Finger zu wickeln, machte sie für das Team unglaublich wertvoll. Auch er selbst war schon mehr als einmal Opfer dieser Fähigkeit geworden, und sie hatte ihm damit schon unzählige Male Informationen beschafft, an die er sonst nicht herangekommen wäre, ohne ein kleines Blutbad zu veranstalten.

Sie behauptete zwar, dass es ihr bei diesen Jobs nur ums Geld ging, aber er wusste, dass das nicht die ganze Wahrheit war. Sicher ging es ihr auch ums Geld, wie jedem, der ohne Geld aufgewachsen war, aber das war nicht der Hauptgrund. Sie arbeitete für ihn, wenn er sie darum bat, weil sie dachte, dass sie ihm etwas schuldig war.

Dabei war es in Wirklichkeit er, der ihr etwas schuldete.

Inzwischen war auch der Rest des Teams eingetroffen und machte es sich bequem. Joe, der nicht nur der Computerspezialist, sondern auch seine rechte Hand war, und dann waren da noch Lucas, Trev und Reyes. Das Besprechungszimmer war ziemlich groß, aber das waren die Männer auch, und mit jedem, der dazukam, schien es enger zu werden.

»Wieso riechst du so nach Speck und Sirup?«, wollte Joe von Max wissen.

»Weil ich einen Speck-und-Sirup-Donut esse«, antwortete der.

»Im Ernst?«

»Im Ernst.«

Joes Magen knurrte laut genug, dass es von den Wänden zurückhallte.

Mit einem resignierten Seufzen schubste Max eine weiße Papiertüte zu ihm hinüber. »Du

musst aber mit Carl teilen – ich hab ihm auch einen versprochen.«

Carl bellte kurz als Bestätigung.

Die anderen Teammitglieder begannen lautstark zu protestieren.

»Warum kriege ich nichts?«

»Scheiße Mann, ich geb dir sogar Geld dafür.«

Doch Joe umklammerte die Tüte unnachgiebig und wehrte alle Angriffe der anderen ab. Als er sich in Sicherheit wägte, zog er den Donut aus der Tüte, brach ein Stück ab und warf es zu Carl hinüber, der es mit einem lauten Schnappen seiner gewaltigen Kiefer in der Luft fing.

»Junge«, tadelte Max seinen Hund. »Du hast das ja nicht mal richtig genossen.«

Carl leckte sich die Lefzen, wendete den Blick aber für keine Sekunde von seinem neuen besten Freund Joe ab.

Dieser biss in den Donut, lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück und gab ein genussvolles Stöhnen von sich.

»Sollen wir dich und den Donut vielleicht kurz alleine lassen?«, fragte Archer trocken.

»Ja, bitte. *Mein Gott*.«

»Oder?«, grinste Max. »Ich will diesen Donut heiraten und einen Haufen Kinder mit ihm haben.«

Daraufhin entstand eine sehr bild- und lebhafte Diskussion darüber, wie das möglich wäre, bis Archer schließlich seinen Laptop aufklappte. Sofort erstarb das Gelächter, und alle wurden still.

Zeit, sich an die Arbeit zu machen.

Etwa eine halbe Stunde, bevor es losgehen sollte, hörte Archer, wie sich die Tür zum Empfangsbereich öffnete, und dann Stimmen.

Mollie, seine Empfangsdame, begrüßte jemanden.

Wenige Sekunden später das Klicken von hohen Absätzen, die seinem Büro immer näher kamen.

Mollie trug hohe Absätze. Ebenso einige seiner weiblichen Klienten. Aber dieses Klicken kannte er zu gut. Auch ohne die Energie, die in jedem Schritt mitschwang, hätte er Elles fließenden, selbstsicheren Gang wiedererkannt.

Eine SMS von Mollie kündigte Elle genau in dem Moment an, in dem sie höchstpersönlich an seine Tür klopfte. Sie stand im Türrahmen und sah ihn schweigend an.

Sie sah ... atemberaubend aus. So war Elle, sie machte keine halben Sachen. Archer hatte in seinem Leben schon viele Frauen gehabt, und er wusste, wie viel Zeit und Arbeit sie investierten, um so auszusehen. Daher erstaunte es ihn umso mehr, wie Elle das jeden einzelnen Tag schaffte. Egal ob im Job oder in ihrer Freizeit, sie war zu jeder Zeit von Kopf bis Fuß durchgestylt, und keine Strähne ihres blonden Haares saß nicht dort, wo sie hingehörte. Tatsächlich fiel ihm nur ein einziger Zeitpunkt ein, zu dem sie nicht voll auf der Höhe gewesen war, und sie wäre ihm ganz sicher dankbar, nicht an diese schicksalhafte Nacht vor langer, langer Zeit erinnert zu werden.

Heute Morgen hatte sie noch einen knallroten Hosenanzug getragen, der selbst zu dieser Uhrzeit schon unbedingten Siegeswillen ausgestrahlt hatte. Jetzt hatte sie das berühmterberühmte kleine Schwarze an. Mit Betonung auf klein. Ihre Schuhe waren mit kleinen Schleifchen verziert und ihre Absätze so hoch, dass für sie die Gesetze der Schwerkraft nicht zu gelten schienen. Sie sah aus wie eine Frau, die Männer verschlang, ohne mit der Wimper zu zucken.

Archer stockte der Atem, als er langsam aus seinem Stuhl aufstand und sie sich einmal um die eigene Achse drehte. »Heilige Scheiße, Elle.«

»Heilige Scheiße« war eigentlich nicht mein Ziel. Ich wollte eher so in die Richtung »sexy-elegant«.

»Ja, das auch«, erwiderte er. »Aber du bist auch die volle Ladung »heilige Scheiße«. Und dazu noch ein wandelnder Herzstillstand. Quasi das komplette Paket.«

»Gut. Ich hatte schon Angst, dass ich ein bisschen zu sehr aussehen würde, als gehörte ich in die Post Street.«

Er musterte sie noch einmal von oben bis unten und genoss den Anblick mehr, als ihm lieb war. »Also mir gefällt Post Street.«

»Dann kann ich dir nur die Ecke Post Street und »Leck mich« empfehlen«, antwortete Elle und verdrehte die Augen.

Grinsend ging Archer zu ihr hinüber. Ihr Duft war überwältigend, und er musste seine ganze Willenskraft aufbieten, um sein Gesicht nicht in ihrem Haar zu vergraben und ihren Duft in sich aufzusaugen. Doch er riss sich zusammen und reichte ihr ein Mini-Headset. »Benutz das. Wir stehen ständig in Verbindung und haben dich immer im Blick. Die Jungs sind schon vor Ort. Unsere Zielperson ist nicht unbedingt bekannt dafür, besonders gefährlich zu sein, aber ...«

»Du willst bei mir kein Risiko eingehen, jajaja«, unterbrach sie ihn ungeduldig und nahm ihm das Headset aus der Hand. »Die Leier habe ich schon zig Mal gehört. Ich bin kein empfindliches Mauerblümchen, Archer. Wenn ich das wäre, dann wäre ich nicht hier – dann würdest du mich nicht mitnehmen.«

All das stimmte. Trotzdem könnte er eher aufhören zu atmen, als seinen Beschützerinstinkt in Bezug auf Elle zu unterdrücken. So war es schon immer gewesen.

Sie setzte das Headset ein und nickte knapp.

»Okay«, setzte er an. »Also ...«

»Ich habe die Akte gelesen, die du mir geschickt hast«, unterbrach sie ihn erneut. »Ich bin Candy Cunningham, die Chuck im Internet gefunden hat und für seine Eroberung des heutigen Tages hält. Ich gehe rein, identifiziere ihn, lenke ihn so lange ab, bis ihr euer Ding mit seinem Laptop durchgezogen habt, den er hoffentlich dabei hat, und verschwinde dann wieder.«

»Und zwar schnell, Elle. Ich will nicht, dass er merkt, dass du ...«

»Nicht Candy bist«, sagte sie. »Ich glaube, ich weiß inzwischen ganz gut, wie das hier geht. Können wir loslegen, oder musst du dir noch die Nase pudern?«

Über sein Headset hörte Archer das Kichern und Schnauben seiner Männer. Das Mikro

war schon eingeschaltet gewesen. Er machte sich nicht die Mühe, darauf einzugehen. Von seinen Männern erwartete er bedingungslosen Respekt, aber was Elle betraf, gab er sich nicht der Illusion hin, ihr irgendetwas vorschreiben zu können.

Schweigend betraten sie den Fahrstuhl. Elle starrte die Türen an. Archer starrte Elle an. Bei jeder noch so winzigen Bewegung schien ihr eng anliegendes Kleid kurz davor zu sein, zu reißen, und es war ihm schleierhaft, wieso es das nicht tat.

Nach einer gefühlten Ewigkeit öffneten sich die Fahrstuhltüren. Archer ergriff Elles Hand und wartete, bis sie ihm in die Augen sah. »Du hast fünfzehn Minuten. Dann hast du ihn entweder am Wickel, oder du verschwindest«, sagte er. »Dann gehen wir zu Plan B über.«

»Und der wäre?«

»Das ist einer, für den du keine Rolle spielst.«

»In diesem Outfit braucht sie höchstens eine Minute«, warf Joe über Funk ein. Er hatte schon im Innenhof Stellung bezogen.

»Ich wette, es sind nur fünfzehn Sekunden«, erwiderte Reyes.

»Schluss damit«, wies Archer sie zurecht, und sofort herrschte Ruhe.

Elle schnaubte und ging mit klickernden Absätzen am Brunnen vorbei in Richtung Pub.

Es dauerte einen Augenblick, bis Archer sich von ihrem Anblick losreißen konnte – so ging es ihm viel zu oft – und ihr folgte. Er würde mit ihr zusammen in den Pub gehen und auf ihren sexy Hintern aufpassen.

Das »O’Riley’s« war zur einen Hälfte eine Bar und zur anderen ein Restaurant. Die dunklen, holzgetäfelten Wände verliehen dem Raum authentischen Charme, von der Decke hingen Kronleuchter aus Messing, und die rustikalen Holztische schienen einem ins Ohr zu flüstern: »Komm, setz dich hin, bestell dir etwas Gutes zu essen und einen Schnaps, und sei einfach glücklich.«

Es war nicht besonders schwierig, Elle im Blick zu behalten, während sie zur Bar ging. Sie teilte die Menge vor sich wie Moses das Rote Meer und nahm schließlich direkt neben Chuck Smithson an der Bar Platz. Dann nickte sie kurz dem Barkeeper zu. Finn.

»Kein Alkohol«, flüsterte Archer.

Finn, der ebenfalls ein Headset trug, nickte unauffällig, obwohl sie das alles längst durchgegangen waren. Im Job war Alkohol nie erlaubt.

Geduldig wartete Elle auf ihren Drink und nippte daran, ohne die Zielperson neben sich auch nur eines Blickes zu würdigen.

Chuck war knapp einen Meter siebzig groß und drahtig. Mit seiner zerknitterten Kleidung und der dicken Hornbrille hätte er entweder als Mächtegern-Hipster oder als Harry-Potter-Imitator durchgehen können. Seine Füße reichten nicht bis zum Boden, weswegen er sie um die Beine des Barhockers geschlungen hatte, und zwischen seinen Stiefeln stand seine Umhängetasche. Er tat so, als würde er sich in der Bar umsehen, um Elle anzuschauen, oder vielmehr anzustarren, und richtete sich dann auf, bevor er ihr ein hoffnungsvolles Grinsen zuwarf.

Sie antwortete mit einem zuckersüßen Lächeln, das Archer noch nie zuvor gesehen hatte

und das Chuck beinahe von seinem Stuhl fallen ließ.

»Mann, die ist schon heiß«, hörte er Joe über Funk flüstern.

»Du sabberst«, sagte Max.

»Das tun wir doch alle«, warf Lucas ein. »Sie ist ein wandelnder Ständer.«

»Ruhe«, befahl Archer, und sofort kehrte Stille ein.

Als Elle sich zu Chuck hinüberlehnte, sah sie trotz ihres sexy Outfits auf seltsame Art und Weise etwas verklemmt aus. Archer beobachtete sie genau, wohlwissend, dass sie in der Lage war, direkt vor seinen Augen etwas aus Chucks Tasche zu stehlen, ohne dass er es sehen würde.

»Chuck?«, wisperte Elle.

Obwohl auf ihrem Profil auch ein Foto gewesen war, schluckte Chuck heftig und nickte. Seine Augen leuchteten wie die eines Kindes am Weihnachtsmorgen. »Candy?«

Elle biss sich auf die Unterlippe und setzte einen schüchternen Gesichtsausdruck auf. »Würde es dir etwas ausmachen, mir deinen Ausweis zu zeigen? Du glaubst gar nicht, wie viele Durchgeknallte ich so treffe.«

»Das kann ich mir gut vorstellen«, erwiderte Chuck verständnisvoll. »Bei so einer schönen Frau wie dir.«

Dieser Typ fraß ihr längst aus der Hand. Sie musste sich nicht einmal anstrengen. Archer erwischte sich dabei, wie er bewundernd den Kopf schüttelte. Er liebte es, sie bei der Arbeit zu beobachten, wozu er nicht allzu häufig Gelegenheit hatte.

Sie machte schließlich kein Geheimnis daraus, dass sie ihn nicht besonders mochte. Und wer konnte ihr das verdenken? Er war fest mit ihrer unangenehmen Vergangenheit verbunden. Noch dazu wusste er, dass sie ihn für herrisch und einen Kontrollfreak hielt – was beides der Wahrheit entsprach.

Andererseits war sie die Letzte, die ihm deswegen Vorwürfe machen konnte.

Chuck rutschte von seinem Barhocker hinunter und zog ein Portemonnaie aus der Gesäßtasche seiner Jeans.

Elle, die geistesgegenwärtig genug war, beim Aufstehen ihre High Heels abzustreifen, um Chuck nicht zu sehr zu überragen, schmiegte sich an ihn, um einen Blick auf seinen Ausweis werfen zu können. Ihr Haar fiel dabei in sein Gesicht, und Archer war ziemlich sicher, dass ihre Brust auch seinen Arm berührte.

Chuck blinzelte hektisch, als Elle den Blick hob und ihn mit strahlenden Augen ansah. »Freut mich, dich kennenzulernen, Chuck Smithson.«

»Identität bestätigt«, sagte Max, der ein paar Plätze weiter an der Bar saß und völlig in das Basketballspiel auf dem Fernseher versunken zu sein schien. »Ich bin bereit, einzugreifen.«

Jetzt musste Elle nur noch Chuck lange genug ablenken, damit Max unbemerkt an seine Tasche gelangen konnte.

»Wollen wir tanzen?«, fragte sie schüchtern, fast schon ängstlich.

Archer hatte kein festes Beuteschema bei Frauen, er mochte sie in fast allen Formen und Wesensarten. Aber »schüchtern und ängstlich« war nie so wirklich sein Typ gewesen ...